

Ist das Fernsehen, wie es Bruno Bettelheim für die Vereinigten Staaten festgestellt hat, auch bei uns ein »Garten der Phantasie für Kinder?« Oder löst das Fernsehen, auch fast vierzig Jahre nach seiner Einführung in der Bundesrepublik, eher Ängste bei Eltern aus? Darüber sprachen Paul Löhr (Leiter des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen, IZI) und Uli Schulte Döinghaus (Mitarbeiter) mit zwei Erzieherinnen. Sie betreuen Großstadtkinder mit zum Teil erheblichen Fernseh- und Videoerfahrungen: Maria Caiati ist Leiterin einer städtischen Kindertagesstätte in München, Svjetlana Delač eine ihrer pädagogischen Mitarbeiterinnen. Gemeinsam haben sie 1984 ein Buch im Don Bosco Verlag herausgebracht. Titel: »Freispiel – freies Spiel«. »Freispiel« bedeutet das eigenständige Spiel von Kindern ohne Leitung und dirigierendes Eingreifen von Erziehern. Ein Konzept, das Erfahrung, Verständnis sowie Achtung der Persönlichkeit des Kindes erfordert.

IZI: Könnte fernsehen nicht eine moderne Variante des Freispielens sein? Ein Kind befreit sich eine Weile aus der Umklammerung der Erwachsenenwelt, hängt vor dem Fernseher seinen Tagträumen nach, verschafft sich Freiheit?

Caiati: Dafür ist das Fernsehen kein Ersatz. Es wird zu viel vorgegeben, das Kind kann nicht genug mitmischen, die Geschichten verändern. Nur im freien, voraussetzungslosen Spiel kann es einen imaginären kleinen Floh riesengroß werden lassen.

IZI: Woher wollen Sie wissen, daß das die eigentlichen Bedürfnisse von Kindern sind?

Caiati: Durch Beobachtung. Wir sind einfach da und wir zeigen ihnen, daß wir sie mögen. Wenn man ein wenig sensibel ist – das wird man mit der Zeit – erkennt man, was sie wirklich wollen.

»Was aus Kindern wird, bestimmen die Eltern. Nicht das Fernsehen!«

Delač: Der Idealzustand ist, wenn sie uns nicht mehr brauchen. Wenn sie selbst ihre Konflikte lösen können...

IZI: ...damit Sie in Ruhe Kaffeepause machen können?

Caiati: Nein, so geht's nicht. Es ist wahnsinnig viel Arbeit, bis man sie überhaupt dahin gebracht hat.

IZI: Weil sie heutzutage besonders aufgedreht sind? Es gibt Berufskolleginnen und Wissenschaftler, die darüber klagen, daß Kinder zuviel fernsehen, besonders am Wochenende. Sind Medienkinder dann wirklich montags morgens sehr aufgekratzt?

Delač: Sicher. Aber weniger deswegen, weil sie tags zuvor viel ferngesehen haben, sondern weil sie in der Früh meist schon viel um die Ohren haben. Die meisten Kinder sind morgens im fürchterlichen Streß. Aufstehen, Waschen, Frühstück. Das geht nur so hopplahopp.

IZI: Aber was ist mit den kleinen Despoten, die ständig versuchen, uns Erwachsenen ihren Willen aufzudrücken?

Delač: Despotisch sind sie geworden. Erst versuchen sie ihre Bedürfnisse und Gefühle in Ruhe zu artikulieren. Wenn ihnen dabei niemand zuhört, werden sie auf die Dauer zu kleinen Despoten...

Caiati: ...und wenden dabei Kraft an, entfalten Macht, stemmen sich gegen die Erwachsenenwelt.

IZI: Gibt es ein Grundbedürfnis von kleinen Kindern, unter sich zu sein, sich im Spiel aus der Erwachsenenwelt zu lösen? Etwa so, wie es Professor Bettelheim vermutet?

Delač: Ja.

IZI: Holen die Kinder sich für diese Spiele auch Anregungen aus dem Fernsehen?

Caiati: Sehr häufig. Viele Phantasiespiele fangen mit der Rundfrage an: Hast du gestern das im Fernsehen gesehen? Oder auch: Kennst du die Kassette, wo der...

Delač: Monsterpuppen sind zur Zeit gerade fürchterlich »in« unter Kindern. Neulich haben sie alle ihre Monsters mitgebracht und, während des Freispiels, in einer Badewanne gewaschen.

IZI: Haben Sie ein schlechtes Gefühl, wenn die Kinder mit diesen monströsen Figuren spielen? Verboten Sie ihnen das bisweilen?

Caiati: Früher mal. Wenn ich das tue, fördere ich die Angst, die manche Kinder davor haben. Wir haben uns statt dessen die Figuren genauer angesehen, sie berührt und damit wie mit anderen Puppen auch gespielt. Damit ist der Monstermythos allmählich verschwunden und damit sind auch die Ängste verschwunden.

Delač: Eine Weile haben wir überlegt: Basteln wir uns selbst die Monsters, um sie buchstäblich besser in den Griff zu kriegen? Aber den Plan haben wir noch nicht verwirklicht.

IZI: Warum?

Caiati: Wir verdonnern die Monsters zwar nicht, machen aber auch keine Reklame für sie...

IZI: Ein amerikanischer Autor sagt, Kinder tun nichts lieber als fernsehen. Auch auf die Gefahr hin, daß sie sich dabei aufregen und ängstigen?

gen. Nichts interessiert sie mehr als das Fernsehen. Können Sie dem zustimmen?

Caiati: Auf keinen Fall.

IZI: Kinder sind also nicht süchtig nach spannenden Fernsehgeschichten?

Delač: Nur, wenn sie keine eigenen Geschichten haben, und wenn sie ihre eigenen Phantasien nicht verwirklichen dürfen. Wenn Sie leer sind, dann stürzen sie sich aufs Fernsehen oder auf etwas anderes.

IZI: Kinder holen sich den Stoff für ihre Tagträume im Fernsehen, sagt Professor Bettelheim, so wie sie früher Märchen und Geschichten verarbeitet haben. Können Kinder diese Chancen überhaupt ausnutzen?

Caiati: Nur unzureichend: Sie bekommen zwar ihre Anregungen und Phantasien durchs Fernsehen vermittelt, aber sie können sie nicht ausspielen und weiterträumen, weil es im allgemeinen nicht erlaubt ist.

IZI: Warum eigentlich nicht? Das tun sie doch, Sie sagen es selbst, im freien Spiel, das heute in jedem Kindergarten gang und gäbe ist.

Delač: Irrtum. Bei einem Kind, das einfach dasitzt und vor sich hinträumt, fühlt sich fast jeder Erzieher berufen, einzugreifen, es zu beschäftigen.

Caiati: Wann sollen sie träumen? Der Alltag kleiner Kinder ist heute weitgehend programmiert.

IZI: Und ohne das Fernsehen...

Delač: ...sind sie angewiesen auf die Märchengestalten,...

IZI: ...über die doch heute kaum noch ein Erwachsener ordentlich zu

erzählen weiß. Die Oma fürs Größte wird heute durchs Fernsehen ersetzt.

Caiati: Notgedrungen. Aber nicht unbedingt schlechter, übrigens.

IZI: Was ist also daran Schlimmes, wenn Kinder (mangels eigener phantastischer Stoffe) Fernsehgeschichten weiterspinnen und zum Anlaß für ihre eigenen Spiele nehmen? Wo soll ich mir sonst Anregungen holen, wenn ich ringsumher von langweiligem Alltagskram umgeben bin?

Caiati: Aus Büchern und aus Erzählungen.

IZI: Die sind nicht so einfach zu bekommen wie Fernsehgeschichten. Die sind doch eigentlich phantastische Vorlagen und »Schnittmuster«, mit deren Hilfe ein Kind seine Phantasien und Träume entfalten kann?

Caiati: Wenn ihm ein Erwachsener dabei helfen kann, wenn es ihn braucht. Am schlimmsten finde ich, wenn ein Kind ganz allein davor sitzt. Ohne, daß irgend jemand die Reaktion sieht. Das ist, beispielsweise, bei vorgelesenen Märchen, selbsterfundene Geschichten oder Kasperlspielen ganz anders. Da kann das Kind genausoviel Angst haben wie vor dem Fernsehschirm (oder sogar noch mehr), aber ein Erwachsener nimmt die Angst wahr, und er kann reagieren.

IZI: Warum sind Eltern eigentlich so besorgt, wenn es um das Fernsehen geht – oder sind sie es am Ende gar nicht so sehr, wie wir darüber in der wissenschaftlichen und populären Literatur lesen?

Caiati: Von fernsehgeschädigten Kindern hören und lesen wir mehr, als die Wirklichkeit hergibt.

IZI: Dennoch: Manche besorgte Eltern möchten nicht, daß ihre Kinder fernsehen. Kennen Sie deren Gründe? Und sind ihre Besorgnisse gerechtfertigt?

Delač: Die meinen, ihre Kinder verblöden vielleicht oder werden aggressiver durch das Fernsehen.

IZI: Und? Ist was dran?

Caiati: Durchs Fernsehen verblöden Kinder bestimmt nicht. Was aus Kindern wird, bestimmen die Eltern, nicht das Fernsehen!

IZI: Aber Sie müssen zugeben, daß Kinderspiele äußerst aggressiv, bisweilen körperlich brutal werden können. Wissenschaftler vermuten, daß das mit den Fernsehgewohnheiten der Kinder zu tun haben könnte.

Delač: Schon möglich, aber Kinderspiele waren schon immer gewalttätiger, als es manchen Erwachsenen geheuer ist. Auch, bevor es das Fernsehen gab.

IZI: Glauben Sie, daß manche Kinder »verhaltensauffällig«, »gestört« oder übernervös sind, weil sie zuviel fernsehen?

Delač: Ich glaube das nicht so sehr, aber viele Lehrer klagen darüber, daß Kinder zu lange sehen und zu wenig Schlaf bekommen. Auch unsere Kindergartenkinder sehen mitunter »Dallas«, »Denver« oder sogar Spätabendprogramme.

Caiati: Abgesehen von solchen Einzelfällen schürt das Fernsehen, meine ich, übertriebene oder sogar unberechtigte Ängste bei Erwachsenen...

Delač: ...mitunter bei denselben, die das Fernsehgerät gedankenlos als Babysitter nutzen, um ihr Kind eine Weile »los zu sein«. Kinder, die allein vor dem Fernsehen hocken, die manche Inhalte nicht verstehen und ihre Ängste nicht artikulieren können – sie haben nachts Alpträume oder schlafen schlecht. Das schieben die Eltern dann aufs Programm, statt die Ursache auch bei sich selbst zu suchen. Das schlechte Gewissen!

»Was aus Kindern wird, bestimmen die Eltern. Nicht das Fernsehen!«

Caiati: Die meisten Eltern haben (oder nehmen sich) entsetzlich wenig Zeit für ihre Kinder.

Delač: Viele Kinder nutzen das Fernsehen nicht anders als Erwachsene auch: Um Spannungen, die sich im Laufe des Tages in ihnen angesammelt haben, zu entladen und mit Hilfe von Fernsehgeschichten abzutragen.

IZI: Sie sind überraschend gelassen, was Kinder und ihren Medienkonsum angeht. Ob sie nun Fernsehen gucken oder nicht. Ob sie in Märchenbüchern lesen oder Geschichten erzählt bekommen, ob sie ins Kino gehen oder Kassetten hören, ob sie mit Monsterspielen oder nicht – bringen Kinder sich selbst psychisch immer wieder irgendwie ins Gleichgewicht?

Caiati: Ja, es sei denn, sie werden von Erwachsenen massiv daran gehindert.

IZI: Also übt das Fernsehen keinen Einfluß aus? Also gibt es keinen Hinweis darauf, daß die Lebenswelt der Kinder, ihr Zugriff und ihr Verhalten überhaupt in irgendeiner Weise vom Fernsehen beeinflusst ist?

Delač: In Einzelfällen schon. Eines unserer Kindergartenkinder ist eigentlich sehr behütet, in einem funktionierenden Elternhaus. Nun will es der Zufall, daß der Vater ein ausgesprochener John-Wayne-Fan ist – auch sein Sohn darf bis spät in die Nacht Wildwest-Videos sehen. Das Ergebnis: Im Kindergarten kann man sich mit dem Jungen kaum noch über etwas anderes unterhalten. Einmal habe ich ihm das Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein erzählt. Ausgerechnet bei der Stelle, an der der Bauch aufgeschlitzt wird, weinte der Junge geradezu hysterisch...

IZI: Verhält sich das Kind im Kindergartenalltag auffällig aggressiv, brutal oder unfair gegenüber seinen Spielgefährten?

Delač: Eigentlich nicht, im Gegenteil. Es ist normalerweise sehr lebenswürdig und liebesfähig.

IZI: Konstruieren wir mal ein Experiment. Ort: In Ihrer Kindertagesstätte, ein Nebenraum...

Delač: ...haben wir leider nicht...

IZI: ...angenommen in diesem fiktiven Fernsehraum würden über einen Fernseher spannende und beliebte Fernsehgeschichten angeboten. Würden »Ihre« Kinder das Fernsehen dem Freispiel vorziehen?

Caiati: Natürlich. Ganz bestimmt. Aber irgendwann würde es ihnen schon deswegen zu langweilig, weil sie selber aktiv werden wollen. Es kommt immer aufs Angebot an.

IZI: Was sehen Kinder, wenn sie sehen, eigentlich am liebsten?

Caiati: Mädchen bevorzugen Shows, Geschichten und Lieder...

Delač: ...und genau wie die Buben alles, was kitschig, lieblich und sehr harmonisch erzählt ist. Idyllisch soll es sein, und am besten von Tieren handeln. Wenn Action angesagt ist, dann müssen die Guten gegen die Bösen gewinnen.

Caiati: Grundsätzlich interessiert Kinder alles, was mit ihnen gerade am intensivsten zu tun hat. Ein Kind, das mächtig und einflußreich sein möchte, findet andere Geschichten interessanter als eines, das sich gerade mit bestimmten Ängsten abplagt.

IZI: Was ist es eigentlich, was Kinder bedrückt: Was macht ihnen Angst?

Caiati: Eher alltägliche Sorgen: Die Beziehungen zwischen den Eltern. Allein zu sein. Der Streit mit Geschwistern. Eifersucht unter Freunden und Spielgefährten – alles vermeintliche Alltagsorgen...

Delač: ...die allerdings dem Kind oft genug das Gefühl geben, daß ihm der Teppich unter den Füßen weggerissen wird. Für ein Kind sind das existentielle Probleme, weil es ihre Tragweite nicht ermessen kann. Es versteht sie einfach nicht.

IZI: Verdrängen Kinder ihre unerklärlichen, unerklärten Ängste und Sorgen vor dem Fernseher?

Caiati: Öfter vielleicht, als uns Eltern und Erwachsenen lieb ist. Kinder, die viel und heftig fernsehen (möchten), wollen uns vielleicht ein einfaches Signal geben,...

Delač: ...das aber manchmal schwierig zu entschlüsseln ist. □